Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

**Heft:** 16

**Artikel:** Vorsorge- und Fürsorgearbeit für unsere Jugendlichen : (Schluss folgt)

Autor: Seiler, U.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527197

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Broj., Luzern, Billenjtr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: Boltsichule . Dittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Unstalt Otto Walter U.= G. . Olten

Abonnements-Hahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portoguschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Borsorges und Fürsorgearbeit für unsere Jugendlichen — Schule und Schrift — Zu wenig Zeit - zu viel Stoff — Kontordia A.-G. für Versicherungen — Schulnachrichten — Bücherschau — Exerzitiensfonds — Beilage: Boltsschule Nr. 8

## 

# Vorsorge= und Fürsorgearbeit für unsere Jugendlichen

U. Seiler, Borfteher, Thurhof

"Ein gefnidtes Rohr zerbricht er nicht; glimmenben Docht löscht er nicht aus."

Jiaias 42, 2.

Bu allen Zeiten, und bas ift feststehende Tatjache, hat man gefunden, daß die Jugend nicht das sei, was fie sein sollte. Heute allerdings find die sich enorm entwidelnden Verkehrs= und Wirtschaftsver= hältnisse überaus mehr als alle anderen Argumente schuld an biefer Tatsache. Die Gefährbungen, benen die Pspche unserer Jugenblichen ausgesetzt ift, wachsen täglich. Gewaltige Ströme vielgestaltiger Haltlofigkeiten fluten über Jung-Berzen, ben letzten Blütenstaub paradiefischen Landes hinwegfegend. Blendende Irrlichter führen die verdorbene Natur legionenweise in den Strudel des Sinnengenusses. "Hier broht Spylla, und bort die wilde Charpbdis." Und Gottes herrliche Insel, das Eiland und Reich des Friedens, der Liebe, ber Gnade winkt, winkt unaufhörlich. Da hilft nicht mehr der Ruf: "Rinder, es ist gefährlich!", die alte Feld= und Walb= und Wiesenmoral! Nicht so wollen wir vor die Kinder hintreten! In restloser Liebe zur Jugend müffen wir alle unsere Kräfte dufammenfaffen, auch wenn Migerfolge uns betrüben, und auf das einzig richtige Ziel lossteuern: ben Glauben an bie Autorität zu festigen. Denn das Urteil über "gut und bos" ist unsicher geworden, weil der Glaube an die Autorität verloren ge= gangen. So wächst bie Not ber Jugend, ihre Meisterlosigfeit, riesengroß. Ist sie hoffnungslos? Das hängt bavon ab, ob man sich als Fürsorger immer mehr befähigen kann, ber Jugend in höherem Sinne ben Meister zu zeigen.

Das bedeutet auf den ersten Blick, so will man meinen: Rrieg! — Rrieg! — Rein, bitte! Richt von vorneherein in Rampfstellung treten! einseitige Uebertreibung der Autorität führt nur zu Schäbigungen bes jugenblichen Seelenlebens. Den= fen wir zurud an unsere eigene Jugendzeit. Wie oft rebete man über biefe Zeit des Suchens nach Halt und Festigkeit. Zittert es nicht in uns noch nach, wenn man hören mußte von: Efeleien, Blegelhaften, Gunbern, Tolpeln etc. Beber fpotteln noch seufzen und klagen sollst du, der du der Jugend Kührer fein follst und willst! Laffet den Jungen Zeit, baß fie fich vergaren und flaren fonnen! Jungsein, älter werben, beffer werben, reif werben; es braucht alles seine Zeit, und gerade in diefer Beit bes Ringens, für bas "Stirb und werbe", genügt es nicht, ben Jugenblichen nur mit unserem Berftande begreifen zu wollen. Bir muffen glauben, hoffen und lieben, wo wir nicht mehr verstehen Unsere Erziehungsarbeit muß von ber fönnen. hochmütigen Form bes "nur Befehlens" und "Gehorchens", ber Diftatur, die in jeder Form eines benkenden Menschen unwürdig ist, herunter auf bie Bahn bes bemütigen "Dienens und Gehorchens", in ber uns ber Weltpädagoge, unfer lieber Berr und Beiland Jesus Chriftus voranging. Gott mit

uns, und wir werben fiegen! Eine falfch gebandhabte Autorität, die sich nur Selbstzwed ist, die immer so "selbstverständlich" "über" und "von" ber Jugend rebet, berührt recht eigentümlich. Gefteben wir "Große" es boch nur einmal ein, daß man noch gar nicht so reif, noch gar nicht so weise geworden; da helfen bie längsten Sosen, die schönften Bärte nicht darüber hinweg; solche Aeußerlichkeiten geben feine Gewißheit bafur, baß genugend Garantie vorhanden ift, bag unter bem Brufttuch ausgereifte Bergen wohnen... Ober? - Und wenn man auch noch so sehr vor der Jugend erscheint, als ob wir "Uebermenschen" immer noch auf bem rechten Wege seien, als ob —, als ob —! Ja, das ist eine große Unehrlichkeit in der Erziehung! Und bie soll nüglich sein? Solche Führer täuschen die Jugend und fich selbst. Wenn der Geist verfagt und man ben Körper zu Hilfe rufen muß, die angetlebten Rleiber und aufgestedten Böpfe, ber Atome und Moleküle Gewalt — die Jugend burch= schaut, erkennt bich! Es erlebt sich bas Problem ber Ablehnung jeglicher Autorität, und fo führt ber Erziehungsfehler falsch gehandhabter Autorität zu Unglaube und Anarchie. "Ihr lasset den Armen schuldig werden." Ihr zerbrechet das gefnickte Rohr und löschet den glimmenden Docht! - Urme Jugend! —

Fort also mit aller "Selbstherrlichfeit"! tönnen nicht Kührer im Reifungsprozest Jugendlicher sein, wenn wir selber nicht auch reif sind. Dem "selbstherrlichen Führer" hat wohl das wichtigste in seinem Leben gefehlt, und das ist und bleibt: eine gute Rinberftube! Diese Beobachtung tann man nur leider zuviel an Erziehern und Füh= rern von heute machen. Gilt ihnen nicht das prophetische Wort des höchsten Erziehers: "Wenn ihr nicht werbet wie die Rinder ... " Erziehung muß Leben, muß Erleben werben, muß Junge und Alte, Schüler und Erzieber in eine Arbeitsgemeinschaft seken, und da schadet es keineswegs, wenn man an Rindern arbeitet und sich auch dann und wann jo unvermerkt burch fie erziehen läßt. Rur Demut hilft zur wahren Größe auch in diesem Punkte. In der demütigen Mitarbeit der Erzieher, dem gegenseitigen Einpassen, gelangt ber Jugenbliche auf die Bahn des Gehorsams, der arbeitenden Singabe an die ewigen Ibeen. Der Junge will ja so febr etwas gelten, und biefer Geltungsbrang gerabe ift es, ber zum Ausleben kommen muß, und ba wiederum ift die gute Kinderstube Ort und Gelegen= beit, ein sicheres Bollwert, für Gefahren bes Lebens gewappnet zu werben. Sier, Erzieher, Gubrer der Jugend, ist das heilige Land, das den Ausgangspunkt all beiner Erfolge bilben muß. Laffe da leuchten die Sonne der Liebe, und die jungen Seelen werben empfänglich für Entfaltung ber feinsten und ebelften Empfindungen, für Ertenntniffe boberer Bestimmung. Lichter anzunden in duntlen Menschentopfen und finstern Menschenfeelen, das gefnidte Rohr, ben glimmenden Docht zu neuem Leben fräftigen, gibt es iconere Gewinne für dich, du Menschenfischer! In feinem Lebensalter hat ja ber Mensch ein so startes Bedürfnis nach Verstandenwerden wie in der Jugendzeit. Darum baue an dem Vertrauensverhältnis zum Jugenblichen, baue immerfort, es fettet ben ältern Menschen an den jungen, läßt Selbstbewußtsein, Vflichtgefühl und Berantwortlichkeit. die Kundamente bes mabren Menschenlebens ersteben. Bier ist's, wo bu, Erzieher, einzusegen haft, wenn bich nicht das Schwergewicht jener Worte erdrücken soll: Ihr laßt den Armen schuldig werden!

Aber wie? Greif nur hinein ins volle Menschenleben! Ein seber lebt's, nicht vielen ist's bekannt. Wo ihr's anpackt, da ist's interessant. Dieser Mahnung des Dichters folgend, sollst du den Faden knüpfen, der den Jungen sozial, sexuell und religiös in die Welt hineinfinden läßt, zur Seranreifung zur sittlich-religiösen Persönlichkeit.

Jung fein, reif werben! Meffen wir die Beiten, Längen, Tiefen und Soben folchen Lebens, Ringens, Leibens, Blühens und Reifens! Eine Entwidlungszeit, aus ber ber Mensch fommt, und bie er notwendig durchmachen muß, ein Sturmen und Drängen, was ist sie anders, diese Pubertats= zeit, Reifungsperiode! Und da willft du ruhig zuwarten, ben bier fich bilbenden grandiofen feeli= ichen Erscheinungen zurüchaltend ober gar ironisch gegenüberstehen, von Backsich=, Flegel=, Tölpel= und Narrenzeiten reden! Du, Führer aus Nacht und Grauen? Huten wir uns, sonft ift's aus mit aller Leitung; benn, kann ein Blinder einen Blinben führen? Reif Werbende suchen beine Führerhand und wehe dir, wenn du deine Unbeholfenheit fund gibst, wenn sie bich feige, unehrlich, fleinlich, schwach seben. Es kann dich nicht über Hilfesuchende binwegbelfen. Alles muß angesett werben, daß wir zum Jugendlichen die richtige, verständnis= volle und gefühlsmäßige Einstellung erhalten. Reifende, Ringende suchen nach Hilfe, ihr Ziel ist, so zu werden wie die Erwachsenen; sie beobachten, und das viel schärfer, als wir wohl gewöhnlich meinen. Webe bir, wenn bu nichts anderes sein kannst als Aergernisgeber, schuld bist, wenn keimenbe Ibeale des Wahren, Guten und Schönen im Jugendlichen verderben. Bebe! Das Ergebnis ber Reifung ist umso schlechter, je mehr Geistesobe ba war, die ausgeht von dir, Erwachsener, der du noch niemals reif geworben warest. Bie zerrifsen aber ist heute diese Welt des Geistes, in die der Junge sich hineinfinden soll, welche trübe Geistesverfassung macht sich allenthalben breit. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich die Jugend abwendet von aller Autorität, von allen Ibealen,

denn vielerorts kann man ihr ja keine geben. Alagen und jammern nütt nichts, wenn die Jugend selber nach einem angemessenen. Gegenwert oder Ersatz für erhofften Halt und Stützunkt Ausschaubält. Und austreiben darsst und kannst du das Ringen zur Reise nicht.

Es bleibt nichts anderes übrig, als das, daß du dich, Erzieher, liebevoll mit dem Jugendlichen zur Arbeitsgemeinschaft zusammenfindest, um auf die Bedürfniffe eingeben und fich anpassen zu tonnen. Go tann man den Jungen erfassen und ihm helfen, an uns empor zu steigen, ja über uns hinauszuwachsen, neue Wege ausfindig zu machen. Und was braucht es anderes mehr als Licht und Sonne Bum Berben und Reifen! Schauen wir umber in Ratur und Leben, ichauen wir hinein in Geelen und Streben! Nach dem Lichte wendet sich alles. Darum binein in die gottgewollten Bahnen, binauf zum Lichte, das ist Ringen zur Gewinnung der edelften Reife ber Jung-Seelen. Die Seele, die die Angiehungsfraft ber absoluten Sonne, ben ewigen allmächtigen Gott, erfannt hat, fühlt nur eines: die Gottesferne; erstrebt nur eines: die Gottes= "Raber, mein Gott, ju bir", ift es nicht näbe. bas herrlichfte Ringen jugenblicher Seelen aur Reise! O, mit der Pubertät und all ihren Begleiterscheinungen wäre es nicht halb so schlimm bestellt, wenn der ganze Prozes immer und überall in einem Erleben in Gott vor sich ginge. Der beste Beweis hierfür bietet uns wohl das Leben der Beiligen. Der in Gott Ringende erkennt seine Sundhaftigfeit, Armseligkeit, Unvollkommenheit und fleht, strebt, arbeitet um Entfundigung und Gutsein. Die Großen von heute und geftern, die Menschen von Rraft und Genie in Technit, Runft und Wiffenschaft haben uns gewiß vieles zu sagen, aber nicht das Tiefste und Letzte, das A und O des Lebens. Gar manches Ringen so überaus Großer war weniger ein Ringen als vielmehr ein Binden im elenden Erdenstaube, im eigenen Ich-Kreise ber Menschennatur. Das ist die Signatur bes rein natürlich großen Menschen zum Unterschied vom übernatürlich großen oder heiligen Menschen. Das Tiefste und Letzte vermögen uns nur die Beiligen zu sagen; sie beweisen, wie man in der Nachfolge Christi sich durchringt zum voll= endeten Menschen im Reiche Gottes.

Sier liegt des Pudels Kern, du allweise sein wollender Geist von heute: Suche zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit! Und? Du wirst wahrhaft groß sein, reif, vollendet! Weil du aber, du großer Gelehrter, nur dein Ich suchest, also nur, was drunten ist, so bleibst du, was der Boltsmund nennt: "urpf abegheit". Es nütt dir nichts, wenn du mit Goethe dich trösten willst, der da sagt: "Wer immer strebend sich demüht, den können wir ersösen". Führen wir die Jugend nicht auf diese Goesen

thebahn, nein; suchen wir, was broben ift, führen wir unfere Jungen auf sonnige Gottesbahnen, wo Licht und Gnade die Flugmaschinen sind, jum 21lerhöchsten sich in seliger harmonie einzufinden. Doch die gebratenen Tauben fliegen bir, Erzieher, nicht in den Mund, und der Herrgott bedient sich meiftens natürlicher Mittel, nämlich beiner helfenben Rraft, ber er Segen verleibt, fo bu die Probleme unserer heute schweren Zeit erfassest. Pad's an, und es wird interessant! Biel Jugend-Not gibt es und boch eigentlich so wenige Belfer! Pad an bei ber Berufsfrage, Berufswahl. Aufmunterung in bas Rönnen, ein sanfter Rabelstich in ben Billen beines Schützlings, und bu verhilfst jum Glud; denn nur mit Optimismus wird die Zeit uns fruchtbar werben, mit vollem Optimismus, Schneib und Energie. Mit Gute, Rlarheit, Bersteben hilfst vieler Not, führst bu die Jugend au großen Leiftungen auf bem Gebiete ber Gelbstüberwindung und ber Gelbsttätigfeit, erichaffft reife Zeiten.

Richt Jugenbbewegung, sonbern Jugenbführung allein wird die wahren, reifen Früchte bervorbringen. Saben sich beine Jugenblichen so richtig sozial, sittlich, religiös eingestellt, so werden fie nie das Ziel verfehlen und aufhören, jenes Eintagsfliegenmenschenspftem zu führen, bas fich in ben Fragen erschöpft: Was werben wir effen, mas werden wir trinken, wie werden wir uns kleiben, wen und wann werben wir beiraten, wie werden wir Karriere machen u. f. f. Du, Lehrer, Erzieher, Fürforger, wirft bann nie von Jugenblichen angeflagt werben mit jener Anklage, die so furchtbar in den Ohren klingt: "Warum stießet ihr, starke Menschen, uns hinaus, uns Schwache hinaus in bie Belt? Warum fonntet ihr verlangen, daß wir - nur mit mangelhaftem Ruftzeug ausgeftattet - ben ichweren Rampf mit bem Leben aufnehmen follten? Niemand half uns, niemand leitete uns, niemand liebte uns. Bu euren Sflaven wurden wir gestempelt. Umhergeirrt find wir, haltlos und verachtet. Von den Türen hat man uns gewiesen, mit Sunden versagt; verspottet und verlacht waren wir von Groß und Rlein. fielen wir, und auch das, was wir noch besaßen, ging uns verloren, bis wir endlich, leer und ausgehungert an Leib und Seele - - bem lebenden Leichnam gleich - - im Armenhaus landeten." (Aus: Jugenbfürforge von Dr. P. Lauener, Bern.) Furchtbare Anklage! Man flagt über Berrohung ber Jugend und täte gescheiter sich selbst anklagen, sich selbst und ben Materialismus aller Arten. Ihr Führer, Leiter und Lenker ber jugenblichen Berzen von heute, überwindet euren bidaftischen Materialismus. Die Rrafte bazu muffen ja nicht entbedt werben, sie liegen so offen in ber Jugend. Sie muffen gehoben werben und nicht weiter getrampelt werben. Solche Trampeltiere, Halb= und Ganz-Efel, die dem jugendlichen Idealismus ge= waltigen Schaden bringen, find heute gar viele und

gar emsig tätig. Kein Wunder, wenn die Jugend an dieser Destruktion weiter Kreise zusehends zurud= geht! (Schluß folgt.)

## Schule und Schrift

Ein Bortrag gur Distuffion.

Da das Rapitel Schule und Schrift angeschnitten ist, (vergl. Nr. 5, 1925), mögen auch mir ein paar erganzende Ausführungen dazu gestattet sein. Ich habe die drei obern Klassen der Volksschule und vorschriftsgemäß wöchentlich eine Stunde Schreiben. Das scheint mir jedoch für diese Stufe au wenig zu sein, zumal die Schüler erft in dieser Beit den nötigen äfthetischen Sinn für eine ichone Schrift aufbringen, und fich nach meinen Erfahrungen auch erst in ben letten zwei Schuljahren allgemein eine schöne Schrift erzielen läßt. Ferner scheint es mir ein Unding zu fein, die Schreibstunden in diesen oberen Rlassen noch aufs ganze Jahr zu verteilen. Ich mache bie Sache anders. Am Anfange jedes Schuljahres wird während der ersten drei bis vier Wochen ein Schreibfurs durchgeführt, indem nichts als geschrieben und nur zur Abwechslung gelesen und gerechnet wird. Die Bolfsichule ist heute nach allgemeiner Unsicht über= lastet. Deffen ungeachtet will man immer noch mehr in sie hinein tragen. Da mag es gar nichts icaden, wenn man gerade im Gegensat hinzu auch in den obern Rlaffen alle Jahre nochmals während vier Wochen die Hauptfächer Lesen, Rechnen und Schreiben etwas betont und in den Vordergrund stellt. Das große Einmaleins wird durchgedroschen und alle Ropfrechnungsarten. Gelesen wird aus allen Gebieten. In biefer Beziehung ift unfer aargauisches Schulbuch trot allem gut eingerichtet. Es bringt viele Schilderungen und Einzelbilder aus Geschichte und Geographie, welche so am besten durchgenommen werden. Ich erziele dadurch schon in meiner Nebenabsicht zwei Vorteile: die Leseund Rechenfertigfeit werden bei diesem Betriebe auf das bestmögliche gesteigert und ich fann dabei überdies die Kinder zum lauten Sprechen erziehen. Bei den wissenschaftlichen Fächern, wo das Rind in seiner Antwort oft unsicher ist, wird es zaghaft und ift nur schwer jum lauten Sprechen zu bringen. Auf die eben geschilderte Art aber gewöhnt es fich leicht ans laute, freudige Sprechen, das dann für das ganze Jahr bleibt. Im Hauptzwed sodann erlange ich fürs ganze Jahr eine sehr schöne Schrift bei allen Schülern fast ohne Ausnahme.

Nicht bloß durch den Erfolg, sondern schon logisch läßt sich flar legen, daß das Verteilen des Schreibunterrichtes auf das ganze Jahr Nachteile mit sich bringt. Wenn ich jede Stunde, d. h. jede Boche zwei dis drei Buchstaben durchnehme, so tann ich doch von den Schülern nicht verlangen,

baß sie nun diese drei Buchstaben schön machen und die andern alle in ihren Schlendersormen weistersubeln. Meinerseits ist auch eine Kontrolle unmöglich. Ich kann nicht sagen: "Schau, jest haben wir das o geübt und du machst es wieder so liederslich, und das a und das d." Ich habe sa 40 Schüler und mehr, und nicht Schreiben, sondern andere Fächer, die mich zehnsach anderweitig in Unspruch nehmen. Wohl aber ist das möglich, wenn ich drei, vier Wochen lang tagtäglich mehrere Stunden schreibe. Ich kann die Schrift auss genauste kontrollieren und zwar bei sedem Schüler.

Wie ich nun meinen Schreibfurs gestalte! Um Anfang des Schuljahres sind sämtliche Hefte von a-3 und U-3 mit roter Tinte vorgeschrieben, jeder Buchstabe und jede Vorübung in zwei bis vier Exemplaren, die Wörter nur einmal. Rot, damit es die Schüler mehr reizt zu vergleichen. Von jedem Buchstaben und jeder Buchstabenverbindung find zwei bis brei Zeilen zu schreiben, von ganzen Wörtern drei bis fünf, von den Borübungen oft auch halbe Seiten und mehr! Vor dem Schreiben wird jede Vorübung und jeder Buchstabe erklärt, selbstwerständlich! auf Schwierigkeiten und verkehrte Sachen aufmertfam gemacht. Die Erklärung lasse ich von den Schülern oftmals, auch in späteren Stunden wiederholen. Das scheint mir fehr wichtig; benn bas Biffen, bas Erfaffen bes "Wie" und "Warum" forbert ein Konnen, eine Fertigfeit besonderes im Unfangsstabium gewaltig. Dann wird geschrieben! Und nun fann ich jedem Schüler nachgeben und allfällige Mängel und Fehler berichtigen und wo nötig den Buchstaben nochmals vormachen. Ich habe Zeit! Es ist alles icon vorgeschrieben.

Borgebruckte Hefte würde ich keine kaufen. Die Buchstaben müssen meine Form und meine Rasse haben. Auch hat das Kind vor dem geschriebenen Buchstaben des Lehrers mehr Respekt als vor gestruckten. Und doch anderseits auch wieder mehr Mut! Stellen sie doch etwas Erreichbares dar, insem sie, ebenfalls vom Augenblick geboren, so auch Fehler und Unvollkommenheiten ausweisen, was bei den gedruckten nicht der Fall ist.

Es werben im Schreiben alle Schüler gleich weit gehalten. Das geschieht baburch, daß die mit größerer Schreibfertigkeit die Uebungen auf einem Blatt, das sie immer neben sich haben, fortsetzen, bis alle nach sind. Die langsamen bringt man durch sleißiges Taktschreiben nach und nach zu einer recht